

# UNTERWEGS

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde  
Buchenberg



***PFINGSTEN 2009***

## Inhaltsverzeichnis

- S. 2 Inhaltsverzeichnis
- S. 3 Gottes Geist weht, wo er will
- S. 6 Brauchtum rund um Pfingsten
- S. 9 Parabel zu Pfingsten
- S. 11 Pfingsten – eine biblische Betrachtung
- S. 13 **Termine / Termine / Termine**
- S. 14 Milchpreise
- S. 15 Ein Wort des KDL
- S. 17 Sonntag „Rogate“ – betet!
- S. 19 Weltgebetstag der Frauen in Buchenberg
- S. 20 „Frischer Wind“ im Buchenberger Kirchenchor
- S. 22 Aktion Opferwoche der Diakonie 21. – 28 Juni 2009
- S. 23 Jahresergebnis der Aktionswoche 2008
- S.24 musikalische Menschen in der Gemeinde



## Gottes Geist weht, wo er will

### **Pfingsten – Menschen sprechen (und singen) in ihren Sprachen und sie verstehen sich und werden verstanden**

Liebe Gemeinde in Buchenberg,  
eigentlich wollte ich die Titelseite dieses Mal leer lassen – kein Bild, nichts vorne drauf – Pfingsten ist so wenig greifbar – Gottes Geist kaum zu fassen – und schon gar nicht in einem Bild.

Aber ein leeres Titelblatt kommt nicht gut an. Dann doch lieber viele (begeisterte) Menschen, die aus unserer Kirche strömen, das ist doch ein Pfingstbild – so geschehen nach den nunmehr dritten Konzert von „Chorus Mundi“ in unserer Dorfkirche am 10. Mai 2009. Volles Haus – volle Kirche – begeisterte Menschen. Wäre dies eine pfingstliche

Lehre: **Ab jetzt nur noch Gospel in unserer Buchenberger Kirche?!**

Vergessen wir die alten Zöpfe, die Liturgie, Paul Gerhardt, lange Predigt, Orgel uvm.? Mit

Gospel in die

Zukunft der Kirche? So wie es in Freikirchen und Pfingstkirchen tun? Die Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen sind der Zweig im Christentum, der am schnellsten wächst. Allein in Brasilien gewinnen sie jährlich zwei Millionen Anhänger (so gerade das Evangelische Magazin: „Zeitzeichen“), während unsere Gemeinschaften und Kirchen sich tendenziell allmählich leeren. Visionen, Prophetie, Wunder und Zungenrede und rhythmisch mitreißende Musik prägen die Gottesdienste. Die **Menschen**



**suchen starke emotionale Erlebnisse.** Vielleicht sind solche Erlebnisse besonders wichtig in einer Welt, in der viele Menschen ansonsten ihr Leben in einer imaginären Computer- und Onlinewelt verbringen. Erlebnis pur beim Gospel, Gefühl pur im Gottesdienst und dazu noch Heilungswunder und großartige Visionen – das wäre doch was – so versprechen es Pfingstkirchen.

Ich verstehe die suchenden Menschen und ich habe überhaupt nichts gegen „modernere“ Musik (die Konzerte von Chorus Mundi oder im vergangenen Jahr von der Pasewalker Band oder von Sarah Kaiser zeigen dies) – ich schreibe bewusst „modernere“ Musik; denn was ist moderne Musik? Viele Gospel sind weit über 100 Jahre alt und **Pop – Musik ist auch keine Erfindung des 21. Jahrhunderts** – ein Titel von „Queen“ ist längst ein Klassiker und insofern nicht modern! Schon vor dreißig Jahren waren wir auf Konzerten von Larry Norman; Barry McGuire (Lied: Eve of destruction); „Second chapter of acts“ oder „Heike and the pieces“ (kennt die überhaupt noch jemand? – vermutlich nicht! – das waren Namen der frommen, freikirchlich, charismatischen Szene vor 30 Jahren.

Auf diesem Hintergrund singt unser vermeintlich „alter“ (Entschuldigung!) Kirchenchor oft viel modernere Stücke!

Modernen , **geisterfüllten** Gottesdienst suchen wir. Wo gibt es den? Fromm gesprochen: Dort, wo Jesus die Menschen erfüllt. Das kann natürlich bei jeder Art von Musik und Gottesdienstform sein! Traurig und im Grunde geistlos finde ich nur, dass es uns nicht mehr gelingt, Menschen über alle Altersgrenzen hinweg zum Gottesdienst zusammenzurufen: Das schafft ein Gospelchor! Was will der Pfarrer nun mit all dem eigentlich sagen? Ich will sagen, dass mir die Gemeinschaft der Buchenberger wichtig ist, dass mir lebendige Gottesdienste am Herzen liegen, dass ich davon träume, dass wir es auch in Buchenberg wieder schaffen, 3 – 4 Gottesdienste im Jahr zu organisieren, in denen **eine kleine Band „modernerer“ Liedgut** spielt und jung und alt gemeinsam Gottesdienst feiern – der Pfarrer mit seiner „Klumpfe“ ist aber hierzu

ein wenig ärmlich! Wir haben aber viele fähige und talentierte Musikerinnen und Musiker in Buchenberg!

**Altersübergreifender Gottesdienst;** das wär`s! Jung und Alt, die sich was zu sagen haben. (Nicht stets nur die „Zielgruppen“ – wie es die Werbung sagt.) Ich bin überzeugt, dass dies



eine Überlebensfrage sein wird, dass wir über Altersgrenzen hinweg, auch über Frömmigkeitstraditionen hinweg gemeinsam wieder Gottesdienst feiern lernen: **Vom Kindergottesdienstkind bis zum ältesten Gemeindeglied.** Und dabei die Erfahrung machen zu können, dass manche an Jahren alte Menschen, sehr jung im Herzen sein können; wogegen manch Junger uralt aussieht. In diesem Sinne – wenn ich denn rechtzeitig Karten erstanden hätte – auf zu „ACDC“ um mal wieder einen Abend richtig „abzurocken“ – und dennoch nicht auf den

„Highway to hell“ zu geraten. So frei sind Christenmenschen...!

Ich grüße Sie alle herzlich, Ihr

Stefan Boldt, Pfr.

## Brauchtum rund um Pfingsten

Nichts ist irgendwie besonders an Pfingsten. Nichts ist so wie an Ostern oder Weihnachten. Haben wir oder die Geschäftswelt das Pfingstfest vergessen? Lässt es sich nicht vermarkten? Na ja das wäre durchaus verständlich, denn kurz vorher feierten wir den 1. Mai und dann den Muttertag und Himmelfahrt. Pfingsten geht irgendwie unter. Oder täusche ich mich?

Ein bisschen denkt man ja an das Wiedererwachen der Natur in diesen Tagen. Die Wiesen und Berge, die Gärten stehen in voller Pracht. Der Sommer naht. Man schmückt die Häuser und Balkone. Es ist eine glückliche Zeit. Und an manchen Orten wird tatsächlich gefeiert oder sogar Schabernack getrieben.

Zum Beispiel entzündet man ein großes Feuer im Freien und feiert Gottesdienste mit Liedern, Lesungen, Erzählungen bis spät in die Nacht hinein.

Früher beschenkte man das Gesinde mit kleinen Gaben oder mit Geld, die Kinder bekamen einen Pfingstwecken in Gestalt einer sitzenden Taube. Gebratene Tauben waren eine beliebte Speise zum Mittagessen.

Das Vieh wird oft erst jetzt zum ersten Mal auf die Weide getrieben - das Tier, das den Zug anführt (manchmal auch: das letzte) ist besonders schön mit Blumenkrone, farbigen Bändern und Glocke geschmückt - der Pfingstochse. Daher kommt die Redensart: "aufgeputzt wie ein Pfingstochse". Zur bunten Vielfalt des pfingstlichen Brauchtums gehört der Pfingstausflug, der auch heute noch in vielen Familien gute Tradition ist.

In einigen Regionen findet sich ein Brauch, ein Mädchen als Pfingstbraut zu bestimmen. Mädchen, welche als letzte aus den Federn kommen oder sich verspäten, erhalten den Namen Pfingstbraut oder Pfingstjungfer. Sie müssen sich dann oft noch einen Neckvers anhören wie z.B.:

*Pfingstbraut, du faule Haut !  
Wärst du eher aufgestanden,  
wärest du nicht in unseren Banden!*

Eine Redensart "Pfingstwasser macht schöne Jungfern" erinnert an alte Regenzauber. So ist in alten Brauchtumsbüchern zu lesen, dass sich Mädchen, welche sich am Pfingstsonntag das Gesicht mit dem ersten Frühltau waschen, bestimmt den besten Tänzer und die zarteste Haut bekommen.

Die Pfingstrose ist ein aus dem Mittelmeerraum und China stammendes Pfingstsymbol, das der Sage nach aufgrund ihrer heilenden Wirkung nach dem Götterarzt Paeon benannt worden ist. Der Geschichte nach ging eine Frau, als sie vom Tode Jesu erfuhr, in ihren Rosengarten und weinte. Als sie merkte, dass ihre Rosen keine Dornen mehr besaßen, sagte sie: "Gott hat die Dornen fortgenommen, das Leid hat sich in Freude verwandelt."

Der Pfingstritt zu Kötzting zählt zu den größten berittenen Bittprozessionen Europas und geht auf ein Gelöbnis aus dem Jahre 1412 zurück. In einem Dorf, einige Kilometer von Kötzting entfernt, lag ein Mann im Sterben und bat um die Sterbesakramente. Da sich der Pfarrer ohne Schutz nicht auf den Weg machen wollte, boten ihm die Kötztinger Burschen Geleit an. Nach glücklicher Rückkehr wurde gelobt, den Ritt jedes Jahr zu wiederholen. Seither ziehen Jahr für Jahr am Pfingstmontag über 900 Reiter betend auf geschmückten Pferden und in alten Trachten den Weg hinaus und wieder zurück. Nach dem Pfingstritt findet auf dem Platz vor der Kirche St. Veit im Stadtzentrum ein weiterer Festakt statt. Dem „Pfingstbräutigam“ wird vom mitreitenden Kooperator das sogenannte Tugendkränzchen überreicht. Anschließend folgt ein Zug der Burschen durch die Altstadt und schließlich die eigentliche Pfingsthochzeit, mit der symbolischen Trauung des „Tugendbräutigams“ mit der „Pfingstbraut“.

In Oberösterreich gilt die Nacht auf den Pfingstmontag als "Bosheitsnacht". In der Nacht vom Pfingstsonntag auf den Pfingstmontag, der so genannten Bosheitsnacht, wird allerlei Unfug getrieben. Hin und wieder schafft man es kaum, aus dem Haus zu kommen, weil der Eingang mit allerlei Gerätschaften und Einrichtungsgegenständen verbaut ist.

Dieser Einblick in einige Pfingstbräuche zeigt, dass es mehr um die erwachende Natur geht und sich nur wenig vom Inhalt des biblischen Pfingstereignisses im Brauchtum niederschlagen konnte. War Pfingsten so belanglos, dass man es vergessen soll, ja gar nicht mehr zu feiern braucht?

*Angelika Scholz*

#### Impressum

**Herausgeber:** Evangelische Kirchengemeinde  
Buchenberg, Dörfle 25 78126 Königsfeld

☎ 07725 Mail: [boldt-kdl@arcor.de](mailto:boldt-kdl@arcor.de)

**Redaktion:** Pfr. Stefan Boldt

**Fotos:** © Stefan Boldt und Angelika Scholz, Birgit Helms  
und Angelika Schäfer

*Ihre Anregungen, Ihre Kritik und Ihr Lob nehmen wir  
gerne entgegen.*

**Spenden** zur Finanzierung des Gemeindebriefes erbitten  
wir auf das Konto Nr. 91471 bei der Sparkasse VS BLZ  
694 500 65

**Homepage:** [www.ev-Kirche-Buchenberg.de](http://www.ev-Kirche-Buchenberg.de)

## Parabel zu Pfingsten

### **Die Drei**

Sie saßen beisammen - wie so oft in der vergangenen Zeit - und betrachteten ein Bild nach dem anderen in ihrem Buch. Bei einem besonders farbenprächtigen verweilten sie länger. „Das war damals, als die Gemeinde entstand.“, erinnerten sie sich.

Und sie sahen Männer, Frauen und Kinder, die Alten und die Jungen wieder vor sich. Alle hatten sich damals fein herausgeputzt und sogar die Häuser geschmückt. Es war ja auch ein Festtag gewesen. Eigentlich waren die Drei ja die Hauptpersonen, denn auf ihre Anregung hin hatte man sich ans Werk gemacht. Alle waren damals begeistert. Man konnte es noch an ihren strahlenden und leuchtenden Gesichtern sehen. Vor Freude hatten sie getanzt und begeistert die Hände gehoben. Es war fast so, als hörten die Drei wieder all die Lieder und die Lobreden, die man ihnen widmete. „Das war eine gute Idee.“ Und „Das ist wirklich gelungen.“, wurde gesagt. „Dies ist der Tag, an dem wir fröhlich sein wollen.“, wurde gesungen.

Viele hatten vor Zeiten mitgeholfen und sich ans Werk gemacht: Ganze Familien ließen sich anstecken, stämmige junge Männer packten mit an und Alte, Erfahrene sagten: „Wir sind mit dabei.“ Sie hatten unter großen Beschwerden mitgearbeitet und sich nicht gescheut, ihre persönlichen Bedürfnisse oder Vorteile hintenan zu stellen. Und die Drei hatten all das nicht vergessen.

Sie klappten das Buch zu und schauten sich fragend an. „Wo ist der Elan geblieben?“ fragte der Erste. - „Ich frage mich eher: Wo sind die Menschen geblieben? Weshalb sind sie so uninteressiert oder zerstritten? Warum sind sie weg gelaufen?“ fragte der Zweite. - „Ist deshalb unser Vorhaben auf der Strecke geblieben, ja eigentlich inzwischen erfolglos? Oder woran liegt es?“ fragte der Dritte. - Nach einer Weile meinte der Erste: „Wir wollen uns nicht entmutigen lassen und geben unser Ziel nicht auf - und wenn wir Steine

lebendig machen müssten!“ -

„Wir geben die Menschen nicht auf, auch die nicht, die weg gelaufen sind - und wenn wir über Mauern springen müssten.“, ergänzte der Zweite. -

Und der Dritte fügte hinzu: „Wir fangen noch einmal von vorne an - und wenn wir alles neu machen müssten!“-

So sprachen die Drei und überlegten weiter. „Es reicht nicht, dass die Menschen begeistert oder geistreich sind. Sie brauchen Liebe, Weisheit und neue Kraft“, meinte der Erste und legte den Menschen Liebe, Weisheit und Kraft wie einen Schatten auf ihre Hände und in ihre Herzen. -

„Wir sollten ihnen neu zeigen, dass wir sie lieben, wie ein guter Vater oder eine Mutter es tut.“, schlug der Zweite vor und nahte sich den Menschen, wenn sie müde und verzweifelt waren. -

„Und wenn sie kein gutes Haar am anderen lassen, sollen sie wissen, dass man sich auch wieder versöhnen kann. Und dass man nicht weglaufen muss. Ich werde ihnen Beispiel-Geschichten erzählen und ihnen damit Mut machen, damit sie sehen und wissen, dass es geht. Sie werden sie an andere weitergeben, damit diese gute Nachricht die Runde macht.“, sagte der Dritte. -

Und sie schlugen ein neues Buch auf und schrieben das heutige Datum hinein.

*(c) Angelika Scholz*

## Pfingsten - eine biblische Betrachtung

Jesus war auferstanden. Er lebte und zeigte sich seinen Jüngern. 40 Tage lang bis zu seiner Himmelfahrt redete er mit ihnen. Er hatte ein Thema: das Reich Gottes. So beginnt die Apostelgeschichte.

Das Reich Gottes, was ist damit gemeint? In den Evangelien wird in Gleichnissen vom Reich Gottes geredet. Das zeigt, man kann es nicht mit menschlichen Maßstäben vergleichen. Es ist anders, es „tickt anders“ als weltliche Reiche. Es ist nicht von dieser Welt. Man sehnte sich damals wie heute danach. Endlich soll es gerecht zu gehen, endlich sollen alle Tränen von den Augen gewischt werden, endlich soll Frieden sein, endlich soll es kein Leid, kein Geschrei und kein Wehklagen mehr geben. Das Reich Gottes soll kommen, beten wir Sonntag für Sonntag in unseren Gottesdiensten. Endlich soll Gottes Willen zum Durchbruch kommen, der gut ist für uns Menschen und für alle Kreatur. Das wünschten sich die Jünger damals genauso wie wir heute, wenn auch mit anderem Hintergrund.

Am besten schon heute solle das Reich Gottes anbrechen, hofften die Jünger. „Wann endlich ist es so weit?“, fragten sie Jesus.

Jesus ermahnte sie, nicht vorschnell voran zu preschen. Sie sollten warten. Warten heißt: Still sein, nichts Voreiliges tun. Jedoch nicht einfach nur so ins Blaue hinein warten, sondern gezielt. Worauf? Auf die Verheißung des Vaters, sagte Jesus den Jüngern.

Ich vermute, dass die Jünger etwas anderes darunter verstanden, als was Jesus meinte. Sie dachten eher an die Verheißung, dass Gott eben sein Reich aufbauen werde. Ich vermute nämlich, dass Jesus mit seiner Antwort vom Heiligen Geist redete, mit dem sie getauft werden würden. Die Jünger jedoch waren so sehr mit ihren Gedanken auf das Reich Gottes fixiert, dass sie diesen Hinweis auf den Heiligen Geist glatt überhörten. „Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?“ fragten sie erneut.

Die Antwort Jesu führte sie behutsam wieder auf sein Thema zurück. Wann dies geschehen wird, weiß nur der Vater allein, belehrte er sie. Aber sie würden Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf sie kommen wird. Und sie würden seine Zeugen sein.

Sind wir nicht genauso? Sind wir nicht die voreiligen Jünger, die endlich was tun wollen, was zum Reich Gottes führt? Anstatt zu warten? Auf den Heiligen Geist zu warten? Pfingsten ist ein Fest des Wartens. Und eines der Erfüllung: der verheißene Heilige Geist wird ausgegossen.

Am 50. Tag nach Ostern ist es so weit. Auf eine befremdliche Weise erfuhren die Jünger den Heiligen Geist, erfuhren, was es heißt, mit Kraft erfüllt zu werden. Ein Brausen kam vom Himmel, zerteilte Zungen erschienen über ihnen, die so aussahen, als hätte Feuer sie zerklüftet. Und sie begannen in anderen Sprachen zu reden, sodass Menschen aus verschiedenen Ländern sie verstanden.

Die Umgebung, die dies Ereignis mitbekam, war irritiert, staunte, oder war ratlos, oder wusste einfach nicht, was es zu bedeuten hatte und spottete deshalb. „Diese Leute sind betrunken!“ so sprachen sie. Bis Petrus aufstand und zu ihnen redete.

Keineswegs war Petrus bisher durch öffentliche Reden aufgefallen. Es liegt nahe, dass ihn das Ereignis nicht sprachlos gemacht hatte oder verwirrte, sondern dass er fähig wurde, in klaren Worten die Situation überzeugend zu deuten. Schon immer haben Menschen angetrieben (oder soll ich „angefeuert“ sagen?) durch den Heiligen Geist geredet. so auch jetzt Petrus.

Er bezeugt Jesus als den Sohn Gottes und den Erlöser, auf den Israel gewartet hatte, und er ergänzt: „Nachdem er nun zur Rechten Gottes erhöht worden ist und den verheißenen Heiligen Geist vom Vater in Empfang genommen hat, hat er das ausgegossen, was ihr da seht und hört.“ Mit anderen Worten: Er beruhigt die Gemüter, stellt diese Erfahrung in einen großen Zusammenhang und verweist auf den, der den Heiligen Geist ausgießt: auf Jesus Christus.

Pfingsten erinnert uns daran, dass der Heilige Geist sich kund tun möchte, dass er den Menschen auf eine Art begegnen, sie ganz und gar erfüllen möchte. Ungewohnt ist es allemal, was dann geschieht, aber wir bekommen es mit dem zu tun, der mutig und weise macht, und der tröstet.

Darauf zu warten, um seine Kraft zu empfangen, um Zeugen für das Evangelium vom Reich Gottes zu werden, um ein Ereignis zu bedenken, das so wenig in unsere Erfahrung passt - das ist eines zweitägigen Festes würdig.

Angelika Scholz

### ***Termine / Termine / Termine / Termine / Termine***

- **28. Juni 2008 (Sonntag) GEMEINDEAUSFLUG** nach **Worms** als **Idee und Angebot**. Sonntag früh **8:00 Uhr** St. Georgen; Ankunft: 11:19 Uhr – Stadtführung; Mittag; Freizeit; Kaffee – hoffentlich Treffen mit einer alten Buchenberger Bekannten – Rückfahrt: 18:40 Uhr; Ankunft in St. Georgen: **22:03 Uhr. Mindestteilnehmerzahl: 15** – Fahrt mit „Schönes – Wochenende – Ticket“  
**bitte Anmeldung bis Donnerstag, 18. Juni !!!**
- **21. Juni 2008** Konzert in der Nikolauskirche - 17:00Uhr
- **21. – 28. Juni** Opferwoche Diakonie – Haussammlung
- **18. Juni (Donnerstag)** Seniorennachmittag in Buchenberg
- **21. Juni** Gottesdienst auf dem Kaltenbronn 10:00Uhr
- **16. Juli (Donnerstag)** Regio – Seniorennachmittag in **Weiler** 14:30 - 17:00 Uhr
- **02. August** Gottesdienst auf der Waldau - 9:30 Uhr

## Milchpreise



In meiner Funktion als Pfarrer im Kirchlichen Dienst auf dem Lande und als Gemeindepfarrer einer Gemeinde, die noch einige wenige Landwirte zu ihren Gemeindegliedern zählt, sehe ich mit Sorgen auf den derzeitigen Verfall der Milchpreise. Der Bischof der württembergischen Landeskirche D. Frank Otfried July hat sich deutlich geäußert, dass wir Verbraucher es mit in der Hand haben, zu welchen Preisen Milch und Milchprodukte verkauft werden und wie viel davon die Landwirtschaftfamilien erhalten (zum Beispiel, wenn wir in den Supermärkten danach fragen und im Zweifelsfall die billigste Milch im Regal stehen lassen).

Der Kirchliche Dienst auf dem Lande der Evangelischen Landeskirche in Baden sieht den Preisverfall genauso mit großer Sorge. Unsere ganze Gesellschaft muss ganz neu aufmerken, muss ganz neu lernen und sich neu die Frage stellen, wie viel uns qualitativ hochwertige Lebensmittel aus unserer Region wert sind. Noch treten die Bäuerinnen in Berlin in Hungerstreik – wann wird

(gute und gesunde) Nahrung im Schwarzwald knapp, weil die bäuerlichen Betriebe hier eingehen? Ganz zu schweigen von dem menschlichen Verlust, wenn kaum noch erdverbundene Bauersleute unter uns ihr Auskommen finden – Menschen, die ein Gespür haben für die Natur, für Tiere, den Wechsel der Jahreszeiten oder gar die Veränderungen in der Natur. Quo vadis Schwarzwald – wohin verändert sich unsere Region?! Und wollen wir all diese Entwicklung? S. Boldt

### Ein Wort des KDL

#### **Verunsicherte Bauern**

Viele Bäuerinnen und Bauern leben gegenwärtig in großen Zukunftsängsten, weil ihnen innerhalb kurzer Zeit drei Verlässlichkeiten genommen wurden.

1. Die Reform der europäischen Agrarpolitik führte bei Getreide, Milch und Rindfleisch zu einem Abbau der garantierten Mindesterzeugerpreise und zu Ausgleichzahlungen, gebunden an erhebliche Auflagen im Bereich des Umwelt- und Tierschutzes. Als Folge dieser Reformen sanken die Erzeugerpreise erheblich, teilweise mit großen Schwankungen. Dies ist in deregulierten globalen Märkten nicht ungewöhnlich, stellt aber für die betroffenen Betriebe eine neue Wirklichkeit da, auf die sie sich einstellen müssen.
2. Das neue Leitbild des Bauern in Politik und Berufsstand ist das des landwirtschaftlichen Unternehmers, der ausgehend von eigenen Zielen und seiner betrieblichen Situation seinen Weg finden und gehen muss.
3. Der Konflikt um die richtige Milchpolitik hat im bäuerlichen Berufsstand die traditionelle Solidarität und Nachbarschaftlichkeit gefährdet und teilweise zerstört. Uneinigkeit und respektloser Umgang untereinander beschädigen aber das positive Gesamtbild der

## Landwirtschaft und deren Leistungen für die ganze Gesellschaft.

Die Evangelische Landeskirche in Baden nimmt die Existenzsorgen der Bäuerinnen und Bauern sehr ernst! Sie ruft zu einem respektvollen und fairen Umgang innerhalb des bäuerlichen Berufsstandes auf.

Die gegenwärtigen Diskussionen scheinen vergessen zu machen, dass Landwirte nur dann stark sind, wenn sie zusammenhalten. Unsere Agrarkultur lebt vom Wissen des gegenseitigen Nutzens. Der Genossenschaftsgedanke von Friedrich Wilhelm Raiffeisen braucht gerade heute eine Wiederbelebung und Neuinterpretation. Angesichts mächtiger Marktpartner und dynamischer Märkte werden kompetente und verhandlungsstarke Landwirte benötigt, die wirkungsvoll gemeinsame Interessen vertreten statt sich vereinzeln zu lassen.

Die Evangelische Landeskirche in Baden ist der Überzeugung, dass sachlich angemessene Konzepte besser zur Lösung der angespannten Milchproblematik beitragen als ökonomische Wunschvorstellungen oder Instrumente einer alten Agrarpolitik, wie z.B. Exporterstattungen, welche keine langfristigen Lösungen darstellen und darüber hinaus wichtige Ziele der Entwicklungsländer (z.B. Ernährungssicherheit) gefährden.

Nur gemeinsam wird die Landwirtschaft Wege in eine gute Zukunft finden, denn sie wird weiterhin im Spannungsfeld von Wachsen und Weichen, Hunger und Überfluss, Ökologie und Ökonomie stehen. Die Evangelische Landeskirche in Baden wird dies nicht auflösen können, aber sie will dazu beitragen, dass Politik und Gesellschaft einen Rahmen für die Landwirtschaft verantworten, innerhalb dessen Landwirte gute Wege in die Zukunft finden können, so verschieden diese auch sein mögen. In diesem Zusammenhang möchte sie die Betroffenen durch Beratungs- und Bildungsangebote

begleiten und durch Seelsorge unterstützen, damit auch in Zukunft Familienbetriebe unsere Landschaft prägen.



Sonntag „Rogate“ – „Betet“ (17. Mai 2009)

### **„Schnell, schnell, mir fehlt die Zeit**

Bald ist die Osterzeit abgeschlossen, und dann beginnt wieder die Zeit mit den Standardsonntagen.

Ich schreibe Standardsonntage, weil ich annehme, dass wir während der Osterzeit in einer Art "Euphorie" lebten, weil Jesus von den Toten auferstanden ist.

Euphorie ist wohl ein großes Wort oder übertrieben, denn die Apostel waren doch auch ängstlich und entmutigt, bevor der Heilige Geist auf sie kam.

Also können wir danach weiter leben wie an jedem Tag, mit seinen schönen und schlechten Seiten. Vielleicht irre ich mich, wenn ich

schreibe, dass wir tun und lassen können, was wir wollen.  
Jedenfalls werden wir beschäftigt sein, um die Welt etwas angenehmer zu machen (zu Hause, in der Schule, an der Arbeit und überall)

Es ist jedoch nicht immer so eine einfache Sache. Vielleicht müssen wir uns die Kraft von irgendwoher nehmen. Wenn wir bei uns selber bleiben, sind wir schnell am Ende.

Zum Beispiel beim Beten. Viele werden sagen, dazu finden wir nicht die Zeit.

Vom Morgen an müssen wir schon schnell funktionieren. Die Zeit ist kurz.

Wir beten zu wenig, finden es zwar wichtig, aber trotzdem nehmen wir uns nicht die Zeit dazu. Und das ist traurig.

Ich gebe zu, ich komme auch nicht jeden Tag dazu, aber ich mache mir wenigstens immer mal wieder die Mühe.

Und Ihr dürft es ruhig wissen, wie ich anfangen:

„Wie ist Dein Name, wo bist Du zu treffen, Ewiger Gott?

Ich möchte Dich anschauen. Gib mir heute ein Zeichen von deiner Liebe.“

Und ich lese Psalm 103.

Anschließend atme ich auf, fühle mich gestützt und schaue erwartungsvoll in den Tag hinein, auch wenn ich weiß, es wird ein trauriger Tag sein.

Des Abends bete ich:

„Mein Gott bist Du, ich mag mich bedanken, so wie ich lebe.“

Und ich lese Psalm 118.

Ich habe so viele Gründe, dankbar zu sein.

Auch Sie sehen es gleich, wenn Sie nur in Ihr Herz hinein schauen möchten.

Nehmen Sie sich mal die Zeit um zu beten, auch wenn nur wenige Minütchen zur Verfügung stehen. Keine Zeit?

Glauben Sie das wirklich?

*Pfarrerin Ina Koemann, Lier, Flandern*

## Weltgebetstag der Frauen

Weltgebetstag der Frauen:  
„Viele sind wir, doch eins in Christus“

In 170 Ländern wird der Gebetstag am ersten Freitag im März eines jeden Jahres gefeiert. Rund 30 Frauen verschiedener Konfessionen und Altersgruppen

fanden sich am Freitagabend in der Buchenberger Dorfkirche ein. Das Vorbereitungsteam um Chris Boldt gestaltete einen anschaulichen und informativen Gottesdienst, wobei auch das Singen, Beten, Nachdenken und der anschließende Austausch bei Tee und exotischen Speisen großen Anklang fand.



Das Land Papua-Neuguinea stand im Mittelpunkt unseres Abends. Das Thema „Viele sind wir, doch eins in Christus“ wurde auf vielfältige Weise erfahren: In unserer Gott geschenkten Vielfalt und Einzigartigkeit, aber auch in

Spannungen und Spaltungen, welche es im Glauben zu überwinden gilt. Gott hat uns alle - Frauen wie Männer - mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet, die wir zum Wohle der Gemeinschaft einsetzen sollen. Und zwar über Grenzen und Begrenzungen hinweg, damit wir „das Böse durch das Gute überwinden“. Wir sind aufgerufen, wie ein großer weltumspannender „Wantok“ alle unsere Güter gerecht miteinander zu teilen.

Birgit Helms

## „Frischer Wind“ im Buchenberger Kirchenchor

Königsfeld-Buchenberg (sch). Gar eine Verjüngungskur widerfuhr dem Evangelischen Kirchenchor während der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung: Frieda Jauch stellte Ihr Amt als Obfrau zur



Verfügung der jüngeren Generation und auch Chorbeirätin Anneliese Meder trat von ihrem Posten nach 38jähriger Schaffensphase zurück. Als neue Obfrau konnte Birgit Helms gewonnen

werden, Stellvertreter bleibt weiterhin Siegfried Obergfell. Für Anneliese Meder wird in Zukunft Dieter Aberle als Beirat fungieren, Schriftführerin bleibt Cornelia Schäfer und die Noten sind in den bewährten Händen von Friedel Blum und Edeltraud Obergfell gut aufgehoben. Dirigentin Johanna Defren hatte eigens für die beiden Langgedienten Vorstandsfrauen Urkunden vorbereitet, und war dankbar, denn wo gebe es schon eine Amtszeit von 38 Jahren, beziehungsweise 24 Jahren, und das ganz ohne „Skandal“. Auch Pfarrer Stefan Boldt hatte nur lobende Worte für die Chormitglieder, werde doch der Glaubens-Horizont, wie zum Beispiel an Ostern, durch den Chor immer weiter ausgespannt, die musikalische Ergänzung zum Gottesdienst passe eigentlich immer, und auch mit der Dirigentin sei die Zusammenarbeit allzeit unproblematisch. Er verstehe den Entschluss der beiden Vorstandsfrauen, jedoch mit einem weinenden Auge und möchte die offizielle Verabschiedung im Rahmen eines Gottesdienstes in der Kirche vornehmen. Im abgelaufenen Jahr traf sich der Chor, der

zur Zeit aus 25 Sängerinnen und Sängern besteht, zu 32 Proben, einem Probenwochenende im Oktober in Gengenbach, und zu 22 Auftritten, wobei besonders das Regio-Konzert am 29. März in Weiler und eine musikalische Andacht in Buchenberg am 21. Dezember zu erwähnen seien. Für guten Probenbesuch zeichnete der zweite Obmann Siegfried Obergfell Frieda Jauch, Hildegard Muser, Heidi Hils, Dieter Aberle, Birgit Helms, Edeltraud Obergfell und Birgit Resack aus. Er hatte für alle Sängerinnen und Sänger gehäkelte Topflappen als Geschenke dabei, wobei er die Dirigentin Johanna Defren als „Koch“ bezeichnete, und die werten „Sängerinnen und Sänger“ seien die guten Zutaten, so Obergfell. In der Terminvorschau wurden von der neuen Obfrau Birgit Helms ein gemeinsames Grillfest im Sommer und das bevorstehende Jubiläum „150 Jahre Kirchenchor Buchenberg“ 2010 angesprochen. Hierzu wurde in den Raum gestellt, eventuell zu diesem Anlass einen Projekt-Chor auf die Beine zu stellen. Aus der Versammlung wurde auch angeregt, den Trauerchor, unter Leitung von Bernhard Eisinger, weiter auszubauen, habe er doch einen sehr tragenden



Wert bei Beerdigungen auf dem Friedhof. Im Moment singen nur 13 Personen im „Sopran“, 8 „Alt“, zwei „Tenor“ und weitere 2 „Bass“. Deshalb sind neue

Sängerinnen und Sänger jederzeit Dienstags im Haus der Bürger herzlich willkommen. Vor allem Männerstimmen „Tenor“ und Bass“ werden dringend gesucht! Beginn der Singstunde ist um 19.30 Uhr.

Angelika Schäfer

## Aktion Opferwoche der Diakonie 2009 – 21. Juni – 28. Juni

„Ich freu mich auf dich!“ – so lautet das Motto der diesjährigen Aktion Opferwoche der Diakonie. Wenn man das Motiv betrachtet, sieht man eine ältere Frau, die ein wenig traurig und ungewiss in die Ferne schaut. Da ist nichts, was ihren Blick einfängt. Sie scheint einsam und ohne große Erwartung, dass ihre Einsamkeit durchbrochen werden könnte. Und doch steht da: „Ich freu mich auf dich.“ Sich freuen hat etwas mit Begegnung zu tun. Mit einem Gegenüber. Mit Gespräch und Kontakt. „Sich freuen“ ist das Gegenteil von „einsam sein“. Und offenbar hat auch die Frau auf dem Bild diese Erfahrung gemacht – und die Hoffnung nicht aufgegeben, „Dir“ zu begegnen.

Besonders im Alter wird es schwerer, anderen zu begegnen. Oft lebt man alleine. Es ist mühsam und anstrengend, aus dem Haus zu gehen. Man möchte anderen nicht „zur Last fallen“. Freunde werden weniger. Die Kinder sind oft weit weg und zeitlich sehr eingebunden.

Die Diakonie in Baden bietet zahlreiche Orte und Möglichkeiten, einander zu begegnen sich aufeinander zu freuen – auch und besonders im Alter.

In den Gemeinden, unseren Kirchenbezirken und den mehr als 1.500 Angeboten vom Krankenhaus bis zum Kindergarten, von der Sozialstation bis zum Seniorenheim, von der Jugendhilfeeinrichtung bis zur Behindertenwerkstatt, vom Arbeitslosenprojekt bis zur Bahnhofsmision - in ganz Baden setzen sich die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit viel persönlichem Engagement und fachlichem Können für Menschen in Not ein und schenken neue Hoffnung und Grund, sich zu freuen.

Die diesjährige Aktion Opferwoche fördert ganz besonders Projekte, die älteren Menschen das Leben erleichtern, Wege aus der Isolation eröffnen und die Begegnung von Älteren und Jüngeren ermöglichen und fördern.

Auch Sie können mit dazu beitragen, dass sich ältere Menschen wieder freuen können! Durch Ihren persönlichen Einsatz indem Sie einmal bei einer diakonischen Einrichtung vorbeigehen und fragen, wie Sie helfen können. Und indem Sie bei unserer Aktion Opferwoche mitmachen... indem Sie mit Ihrer Spende, den Menschen, denen geholfen wird, wirksam zeigen: Wir freuen uns auch auf euch.

Volker Erbacher, Pfr.  
Diakonie Baden  
Evangelische Kreditgenossenschaft  
Konto 4600  
BLZ 520 604 10  
Kennwort: Opferwoche



\*

Im **vergangenen Jahr** erbrachte die Haussammlung in Buchenberg **1553, 38 €**. Die 161 Sammeltüten wurden gewohnt sorgfältig durch Herrn Gerhard Loch, Frau Hanni Bacic und Frau Rose Heinzmann ausgezählt.

An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an alle Sammlerinnen und Sammler und an unsere drei bewährten Helferinnen und Helfer beim Auszählen. Mit diesem hervorragenden Ergebnis in der Haussammlung sticht Buchenberg in der gesamten badischen Landeskirche heraus! Gerne wollen wir die Haussammlung weiterführen solange wir Menschen haben, die dies zum Wohle anderer mittragen.

## weitere musikalische Menschen in Buchenberg

